

Keine Ausreden!

Gastbeitrag von Simon Sommer

Unter dem Motto «Foundation for Future» hat SwissFoundations letzten Herbst die Debatte rund um den Status quo und die zukünftige Entwicklung des Stiftungssektors initiiert. Vor dem Hintergrund der Coronakrise ist diese Reflexion über das eigene Rollenverständnis besonders zentral. Wenn Stiftungen als gesellschaftliche Akteure ernst genommen werden wollen, dann müssen sie ihre Möglichkeiten und Mittel jetzt ausschöpfen: mutig, kreativ, mit neuen Instrumenten – und über das übliche Mass hinaus.

Die Nachricht, dass mehrere grosse amerikanische Stiftungen 2020 durch die Ausgabe von Anleihen Fremdkapital aufgenommen haben, um ihre Covid-19-Aktivitäten zu finanzieren, hat in der Stiftungswelt für hitzige Diskussionen gesorgt – das Echo reichte von grosser Bewunderung bis hin zu absolutem Unverständnis.¹⁰³ Die Debatte geht auch in diesem Jahr weiter.¹⁰⁴

Die Reaktion einiger Kolleginnen und Kollegen hier in der Schweiz liess nicht lange auf sich warten: Es sei hierzulande nicht notwendig, zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, weil wir im Gegensatz zu den USA über ein funktionierendes Sozial- und Gesundheitsversorgungssystem verfügten und sich Stiftungen ohnehin auf zum Staat komplementäre Aufgaben fokussierten. Mit anderen Worten: Der Staat werde es schon richten. Zudem müsse man jetzt darauf konzentrieren, in einem herausfordernden Marktumfeld die Zukunft der Stiftungen finanziell zu sichern.

Dies entspricht nicht der Haltung, die Stiftungen in diesen Zeiten einnehmen sollten. Im Vergleich zu staatlichen Akteuren könnten Stiftungen schnell und unbürokratisch auf Krisen reagieren. Relevantes Stiftungswirken zeichnet sich nicht ausschliesslich durch Konstanz finanzieller Mittel aus. Vielmehr geht es darum, in akuten Krisen nicht tatenlos an der Seitenlinie zu stehen. Die Jacobs Foundation hat 2020 auf ihre Gewinnrücklagen zurückgegriffen und die gesprochene Fördersumme gegenüber dem Vorjahr verdoppelt – von CHF 32 Mio. (2019) auf CHF 64 Mio. (2020).

Es gibt viele Wege, in der Krise finanziell handlungsfähig zu bleiben. Es muss nicht die Ausgabe von Anleihen sein, wie bei den grossen Stiftungen in den USA. Fremd- und Überbrückungsfinanzierungen in Form von Hypotheken oder Kontokorrentlinien – mithin klassische Instrumente zur Beschaffung von zusätzlicher Liquidität – sind derzeit günstig auf dem Finanzmarkt zu haben. Auch für Stiftungen. Und warum setzen Stiftungen nicht mutig (zumindest teilweise) gewinnorientierte Förderinstrumente ein? Wieso investieren so wenige Stiftungen in Start-ups, die sich mit smarten Geschäftsideen den Herausforderungen unserer Zeit stellen? Mit diesen Investments liessen sich mittelfristig möglicherweise sogar künftig zusätzliche Fördermittel erarbeiten.

Die Themen Impact Investing und unternehmerische Fördermodelle diskutieren wir bei SwissFoundations schon seit längerem. Und doch sind sie für viele Schweizer Stiftungen ein rotes Tuch – aus gutem Grund, denn es stellen sich bedeutsame gemeinnützigkeitsrechtliche Fragen. In diesen Bereichen haben wir in der Schweiz leider noch keine ausreichende Rechtssicherheit. Dabei wäre es gerade in dieser Krise an der Zeit, Rechtssicherheit zu schaffen und mit Mut und gutem Willen Wege zu finden, den Widerspruch zwischen Werterhalt und Wirkung aufzulösen.

Ausreden haben wir keine mehr. Wenn es uns als Sektor 2021 in der Bewältigung der Covid-19-Krise nicht gelingt, unserer Verantwortung auch finanziell sicht- und merkbar gerecht zu werden, werden wir viel von unserer Glaubwürdigkeit verspielen.



Simon Sommer ist Co-CEO der Jacobs Foundation. Bevor er 2006 zur Jacobs Foundation kam, arbeitete er bei der Volkswagen Stiftung in Hannover, Deutschlands grösstem privatem Forschungsförderer, und als Unternehmensberater bei McKinsey & Company in Berlin.